

# IXYPSILONZETT

**Jahrbuch**  
für Kinder- und  
Jugendtheater **2021**  
der ASSITEJ Deutschland



## Ohne Worte. Körper–Botschaften

**Körper als Kapital.** Schauspielpraxis als Perspektive

**Bist Du meine Vagina?** Theater als Empowerment

**Cyborgs & Science Fiction.** Transformationen im Tanz

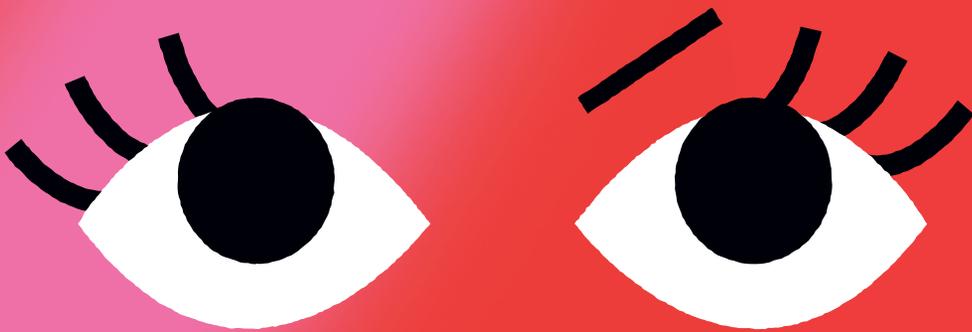
**Mitnichten jung und schön.** Körperbilder im Figurentheater

**Service.** Alle Premieren. Alle Preise. Alles Wissenswerte

Theater der Zeit



# FREIHEIT!



**SCHAUBURG - THEATER  
FÜR JUNGES PUBLIKUM**

**SPIELZEIT 2020/21**

**SCHAUBURG.NET**

# IXYPSILONZETT

## Editorial

Von Meike Fechner und Birte Werner

Wir sind nicht körperlos in der Welt und wir sind auch nicht unsichtbar – weder im Publikum noch auf der Bühne, weder privat noch professionell. Grund genug, sich mit dem Körper zu beschäftigen. Wie kleiden wir ihn, wie zeigen wir ihn, was ist schamhaft, verboten, tabu, erwünscht, schön, mehrdeutig? Der menschliche Körper ist ein zentrales Element der darstellenden Künste. Er ist präsent und wird präsentiert, bewegt sich, berührt, wird an- und ausgekleidet, geschminkt, verziert, verzerrt, digitalisiert, projiziert. Er ist Freund und Feind zugleich, Leistungsträger, Kapital, Politikum: Indem er sich zeigt, wird er zum Zeichen, das repräsentiert und reproduziert. Der Körper lenkt Blicke und Aufmerksamkeit.

Was bedeuten Körperlichkeit und Schönheit in den darstellenden Künsten für junges Publikum? Woran orientieren sich Kinder, Jugendliche und Theatermacher\*innen, welche Ideale, Erwartungen an Körper gibt es? Und wie wichtig sind dabei Kleidung, Mode, vermeintliche Normen – auch Versehrtheit, Verkleidung und Scham? Für die Bildstrecke haben uns ASSITEJ-Mitglieder Figurinen zu ihren Produktionen zur Verfügung gestellt. Annika Hoffmann, FSJlerin an einem Theater, hat diese nebeneinandergelegt und in der Draufsicht kommentiert. Ihr Blick verweist auf die Frage der

Nachhaltigkeit im Theater und auf die Materialität dessen, was wir und wen wir auf die Bühne stellen. Ihr Text steht beispielhaft auch für die Thesen anderer Autor\*innen dieser Ausgabe, denn Theaterkörper existieren im Kontext der Gesellschaft und ihrer Debatten. Kollektivkörper, fluide Identitäten und Stoffe, die im Scheinwerferlicht glitzern; Vorurteile, die wir unbewusst reproduzieren, und Machtverhältnisse, die wir bewusst (?) manifestieren. Und welche „Rolle“ spielen der eigene und andere Körper für junge Menschen? Welche Körperbilder bringen Kinder und Jugendliche selbst auf die Bühnen?

Um all das geht es in diesem *IXYPSILONZETT*-Jahrbuch, das nach Schönheit fragt und zum Nachdenken darüber anregt, was wir – im Dialog mit Kindern und Jugendlichen und im performativen Akt auf der Bühne – über Körper sagen, von Körpern zeigen und mit Körpern ausdrücken. Oft steht am Ende eine alte Frage: Wie politisch ist das Private? Eine neue Frage gesellt sich dazu: Welche Entwicklungen sind in den darstellenden Künsten dadurch angestoßen worden, dass ihnen in der Pandemie ihr wesentliches Momentum zum Problem geworden ist – die Kopräsenz von Körpern im Raum?

Kostüme: Felicitas Wetzlar, „[ˈjɪpɪlɔnˌzɛt]“, Junges Nationaltheater Mannheim, 2019.



# Inhalt

## JUNGE EXPERTISE

- 5 **Nachhaltiger glitzern**  
Ein Kommentar zur Bildstrecke  
Von Annika Hoffmann
- 7 **Bist du meine Vagina?**  
Theater als Mittel des Empowerments junger  
Mädchen im Social-Media-Zeitalter  
Von Magdalini Savvidou und Ewgenija Weiß

## PRAXIS

- 10 **Körper als Kapital**  
Fünf Schauspieler\*innen über ganz persönliche  
Sichtweisen auf ihren Körper
- 14 **Mitnichten jung und schön**  
Anmerkungen zu Körperlichkeit und Schönheit  
im Figurentheater für junges Publikum  
Von Anke Meyer
- 17 **Dieses Ding, das wir sind**  
Beobachtungen zu Körpern und Cyborgs  
Von Martin Nachbar
- 22 **Von Shared Documents, feministischen  
Boys-Kollektiven und Heidi Klum**  
Irina Bărcă im Gespräch mit Sophia Schroth und  
Marielle Schavan von Henrike Iglesias

## THEORIE

- 25 **Die Systemrelevanz der Theaterkörper**  
Von Gabriele Klein
- 28 **Kinder und Jugendliche auf der Bühne**  
Fragen zu Normierungsprozessen im Theater mit  
jungen Akteur\*innen  
Von Laura Kallenbach
- 31 **Jugendschutz und Theater**  
Thiemo Hackel im Gespräch mit Thomas Salzmann,  
Christa Gebel und Marietheres Jesse

## INTERNATIONAL

- 34 **Sehen und Sein**  
Sinn und Unsinn zum Thema Gender im Theatre for  
Young Audiences  
Von Nina Hajjiyani

## WAS INSPIRIERT EIGENTLICH ...

- 20 **Kann man eigentlich überhaupt noch was  
richtig machen?**  
Make-up als politisches Theater  
Von Ram Paramanathan
- 37 **Den eigenen Input kuratieren**  
Marginalisierte Perspektiven alltäglich werden lassen  
Von Noa Winter
- 40 **Es war einmal ...**  
Vom Geschichtenerzählen  
Von Mirriane Mahn

## SERVICE

- 42 **Preiswürdig**  
Auszeichnungen für Kinder- und Jugendtheater 2020
- 46 **Premieren der Spielzeit 2020/2021**
- 46 ASSITEJ Deutschland  
66 ASSITEJ Austria  
68 ASSITEJ Schweiz  
69 ASSITEJ Luxemburg  
69 ASSITEJ Liechtenstein



Cover Bildnachweis:  
Kostüme: Lorena Díaz Stephens/  
Jan Hendrik Neidert,  
„Die Brüder Löwenherz“,  
Junges Staatstheater Wiesbaden, 2019.



# Ohne Worte.

Körper–Botschaften



Kostüme: Sarah Mittenbühler, „In einem tiefen, dunklen Wald...“  
Theater Freiburg, 2019.

# Nachhaltiger glitzern

Ein Kommentar zur Bildstrecke

*IXYPSILONZETT. Das Jahrbuch für Kinder- und Jugendtheater* beschäftigt sich 2021 mit Mode und hat – zur Illustration des Heftes – die ASSITEJ Mitgliedstheater um Figurinen und Kostümentwürfe gebeten. Annika Hoffmann hat die Bildstrecke für uns kommentiert.

**D**ie meisten Leute haben mich in den letzten Monaten meist durch die Webcam meines Laptops gesehen. Dass ich von der Taille abwärts noch meinen Schlafanzug trage, weiß niemand. Ob mich dieser Fakt qualifiziert, einen Kommentar über Kostüme zu verfassen, auch nicht. Ich mache es trotzdem.

Ein Problem, dem man sich in der scheinbar unendlichen Welt der Kleider und Klamotten heutzutage automatisch stellen muss, ist die Fast-Fashion-Industrie: viele Kollektionen in möglichst kurzer Zeit für möglichst wenig Geld. Dieses Konstrukt fördert die Wegwerf-Einstellung, der wir sowieso schon alle zum Opfer fallen. Es ist extrem schädlich für unsere Umwelt und unterstützt unmenschliche Arbeitsbedingungen in den Produktionsstätten.

*Warum erzählt sie das? Hat sie die Aufgabe nicht verstanden?* Viele Theater unterstützen dieses System. Kostüme werden entworfen, gekauft, geschneidert, getragen, gewaschen und ... nach zehn Mal Anziehen entsorgt. Gut, das war jetzt schon ein wenig plakativ, aber ihr versteht, was ich meine. Das Einlagern ist meist aufwändiger und vor allem teurer, als die Materialien zu entsorgen und beim nächsten Bedarf neu anzuschaffen.

Ich bin mir natürlich bewusst, dass es Theater gibt, die darauf achten, woher sie ihre Rohmaterialien und Kleidungsstücke bekommen, und diese auch, soweit möglich, wiederverwenden. Danke dafür! Besonders an die, die den Ursprung ihrer Kleidungsstücke transparent kommunizieren! Ellbogen-Check geht raus an euch!

Doch jetzt zum eigentlichen Thema: den Figurinen. Ein Muster, das sich durch fast alle Entwürfe zieht, ist eine sehr reduzierte und/oder monochrome Farbigkeit, was mir persönlich sehr zusagt. Kontraste werden häufig durch Komplementärfarben und Nuancenabstufungen erzielt, wodurch

auch mit den verschiedenen Charakteren einer Produktion ein schlüssiges und ästhetisches Bild entsteht. Durch die reduzierte Farbigkeit liegt der Fokus auf den unterschiedlichen Strukturen der Stoffe und Materialien sowie auf deren Bezug zum Umraum, der Bühne. Sehr häufig kommen glänzende und glitzernde Stoffe zum Einsatz, die mit dem Licht interagieren, es reflektieren und somit neue Raum- und Lichtverhältnisse schaffen. Ich mag's.

Es fällt auf, dass royale Persönlichkeiten wie Prinzessinnen, Prinzen und Könige gerne in Klamotten gekleidet werden, die an die Renaissance oder die Mode des 17. und 18. Jahrhunderts erinnern. Davon bin ich ein wenig gelangweilt. Sicher liegt diese Assoziation nahe, jedoch finde ich, dass etwas neu Gedachtes, Überraschendes immer reizvoller ist als bereits Bekanntes.

Ein Mittel, das mir wiederum sehr gut gefällt, ist, dass viele Kostüme die Silhouette der Schauspieler\*innen entweder stark verändern oder ganz verhüllen. „Oversized“ ist im Theater angekommen und bildet eine interessante und wichtige Verbindung zum aktuellen Modeverständnis der Jugend. Dadurch entsteht ein direkter Bezug zum Alltag der Menschen, was vielleicht auch indirekt den Inhalt der Produktion zugänglicher macht.

Mein Fazit als junger, umweltbewusster Mensch: Ich würde gerne einen Nachhaltigkeitsgedanken in einem Kostümdesign erkennen können. Theater muss sich immer weiterentwickeln, um relevant zu bleiben. Das gilt meiner Meinung nach auch für die Kostüme. In diesem Sinne ... gehe ich mich jetzt auch weiterentwickeln und ziehe mir eine richtige Hose an. Tschö mit Ö.

**Annika Hoffmann** (\* 2000) hat in der Spielzeit 2019/20 ein Freiwilliges Soziales Jahr in der Kultur am Jungen Ensemble Stuttgart absolviert und bereitet sich aktuell auf die Aufnahmeprüfung an Kunsthochschulen vor. Zu ihren Leidenschaften zählt ausgefallenes, grafisches und farbenfrohes Make-up. Ihr Kleidungsstil fällt ähnlich aus. Inspiriert von verschiedenen Künstler\*innen ist er ein wilder Mix aus Gegensätzen: Vintage und modern, business und baggy, feminin und maskulin. Wichtig ist nur: Farblich muss alles zusammenpassen!



Foto: privat

# Es war einmal ...

Vom Geschichtenerzählen

Von Mirriane Mahn

**I**ch bin eine Geschichtenerzählerin. In meiner Geschichte geht es heute um das Geschichtenerzählen und darum, weshalb unsere Geschichten zu erzählen – erst einander und dann allen anderen und der Welt – ein revolutionärer Akt ist.

Ich gehörte zu den Kindern, die recht früh sprechen und dann auch lesen konnten. Wie viele Kinder war ich leicht von den Geschichten, die ich las, zu beeindrucken und ihnen auch ein Stück weit schutzlos ausgeliefert. Diese Geschichten fand ich auch oft auf der Bühne wieder, wenn ich mit meinen Großeltern oder meiner Schulklasse ins Theater ging. Ich war davon überzeugt, dass gute Geschichten solche waren, in denen Menschen wie ich nicht vorkommen. Es waren eindimensionale Geschichten. Also Geschichten aus der immer gleichen Perspektive. Pippi Langstrumpf segelte nach Taka-Tuka-Land, wo sich die kleinen N\*-Kinder ihr zu Füßen warfen und ihr als Prinzessin huldigten.

Meine motivierten deutschen Großeltern gingen mit mir zu einer Vorstellung von „Jim Knopf und Lukas der Lokomotivführer“. Sie hatten sich „kritisch“ mit Hautfarbe auseinandergesetzt. Michael Ende war bei diesem Thema mit seiner Geschichte revolutionär unterwegs und sie wollten ihrer Adoptivnkeltochter auch Geschichten zeigen, in denen sie „vorkommt“. Dass der kleine Schwarze Junge in einer Kiste an Land gespült wurde und die Perspektiven auch dieser Geschichte als problematisch angesehen werden könnten, erschloss sich ihnen damals nicht. Die Schwarzen Figuren wurden nicht nur (wie meistens) von Weißen Darsteller\*innen gespielt, sondern auch mit stereotypischen Kostümen dargestellt. Da ist sie wieder, die Perspektive, die eindimensionale Geschichte mit ihrer Abwesenheit von bestimmten Körpern, in der die Erfahrungen der „anderen“ vereinfacht und plattgedrückt werden und ihnen die Würde nimmt.

Ich fing an, auch solche Geschichten zu erzählen, aus genau solcher Perspektive. Auch wenn meine Charaktere manchmal so aussahen wie ich, war mein Ziel oft, dass meine Weiße Leser\*innenschaft (oft meine Lehrer\*innen und Großeltern) doch bitte Mitleid mit ihnen haben sollten. Das hatten sie dann auch schnell. Auch meine Klassenkamerad\*innen und die Jury des jährlichen Schreibwettbewerbs, denen die stolze Lehrerin prompt diese Geschichten vorlegte. Mirriane ist ja erst seit einem Jahr (irgendwann dann zwei, drei, vier und fünf Jahren) in Deutschland und schreibt schon so gute und berührende Geschichten. Damals hatte ich noch nicht verstanden, dass eine Geschichte berühren kann, ohne Mitleid zu erregen.

Was hat das jetzt aber alles damit zu tun, dass das Kinder- und Jugendtheaterzentrum in der Bundesrepublik Deutschland die Stelle der Referentin für Diversitätsentwicklung kreiert hat? Unser Publikum ist ein tatsächlicher Querschnitt der Gesellschaft. Warum ist es dann so, dass wir größtenteils immer noch eindimensionale Perspektiven zeigen? Ich als theaterbegeisterte Mutter jage förmlich diverse Stücke für meine beiden afrodeutschen Kinder. Und jetzt, 20 Jahre nach meiner Jim-Knopf-Erfahrung, muss ich feststellen, dass ich in den letzten sechs Jahren im Rhein-Main-Gebiet nur drei Stücke gefunden habe, in denen sich meine Kinder repräsentiert gesehen haben. An zwei der drei Inszenierungen war ich selbst beteiligt.

Man kann nicht über eindimensionale Perspektiven sprechen, ohne über Macht zu sprechen. Mit Macht meine ich Deutungshoheit. Wer erzählt die Geschichten? Und warum? Wer sind die Akteur\*innen hinter der Bühne? Die Autor\*innen und Dramaturg\*innen? Wo sind die Körper von Menschen mit Behinderungen? Menschen mit Schwarzen Körpern, die Körper von PoC? Und wenn sie es dann auf die Bühne schaffen, was machen wir mit ihnen? Sind sie tatsächlich sichtbar in ihrer Vielfalt und aus verschiedenen Perspektiven? Oder erzählen wir wieder nur eine einzelne Geschichte aus einer einzigen Perspektive? Haben diese Charaktere Würde? Ist eine Haltung sichtbar? Können sie empowern? Oder lösen sie vor allem Mitleid aus? Ich habe die Erfahrung gemacht, dass meine Geschichte zu erzählen – erst mir selbst und dann anderen und der Welt – ein revolutionärer Akt ist.



**Mirriane Mahn** ist Verantwortliche für den Bereich Diversitätsentwicklung im Kinder- und Jugendtheaterzentrum in der Bundesrepublik Deutschland, Frankfurt am Main.  
Foto: Efreem Mengesteab



# Service

Alle Preise, die im Jahr 2020 vergeben wurden, alle Premieren im Kinder- und Jugendtheater in Deutschland, Österreich, Schweiz, Luxemburg und Liechtenstein in der Theatersaison 2020/21 im Überblick